

Ex., 51 mit 68 Ex. und 53 mit 74 Ex. am stärksten. Auf dem Hahnenmoospass zählt man in den Penta-den 49 9 Ex. und 50 4 Ex., während sich auf dem Col de Bretolet der Hauptdurchzug in den Penta-den 49 mit 18 Ex., 50 mit 6 Ex., 51 mit 3 Ex. und 52 mit 7 Ex. abspielt.

Die grösste Zahl der Meldungen stammt von Gebieten unter 500m. So betreffen 543 Meldungen (72,1%) mit 1104 Ex. (67,5%) Örtlichkeiten unter 500m während des Frühjahrs- und Herbstzuges und 164 Meldungen (21,8%) mit 392 Ex. (24,0%) solche zwischen 501 und 1000m. Über 1000m sind es 45 Meldungen (5,7%) mit 139 Ex. (8,1%).

#### *Rastbiotope*

Beliebte Rastplätze sind kurzrasige Böden, Stoppelfelder und geschnittene Riedgebiete. Nach meinen Beobachtungen von Häusernmoos BE hielten sich hier die meisten Durchzügler auf Stoppelfeldern oder Feldwegen auf. Selten konnte ich sie auf frisch gemähten Wiesen, auf abgespritzten Kartoffelfeldern oder auf gepflügten Äckern beobachten.

Aus Gebieten mit reger ornithologischer Tätigkeit wie etwa der Thuner Allmend, dem Grossen Moos, dem Wauwilermoos und dem Rheindelta treffen besonders regelmässig Meldungen von Brachpiepern ein. Die Art rastet aber mit Sicherheit auch in verschiedenen nicht oder nur sporadisch von Ornithologen aufgesuchten Gebieten. Da Brachpieper nicht scheu sind und oft erst auf kurze Distanz auffliegen, werden sie wohl auf grösseren Äckern und Feldern oft gar nicht bemerkt. So scheuchte ich am 30. August 1986 mitten auf einem grossen Stoppelfeld 9 Ex. auf. Kurze Zeit später, als ich die Stelle etwa 30m entfernt passierte, nahmen die Vögel keine Notiz von mir, und ich konnte die Pieper nur sehen, weil mir der genaue Standort bekannt war. Ein sehr wichtiges Bestimmungsmerkmal ist der Ruf, welcher bei auffliegenden Vögeln fast immer, aber oft auch bei ziehenden Individuen zu hören ist.

#### *Diskussion*

Die Zahl der freiwilligen Beobachter ist zwischen 1960 und 1990 von etwa 50 auf 850 gestiegen (Abb. 5). Man würde deshalb auch eine Vervielfachung der Brachpieperbeobachtungen erwarten. Die Anzahl Vögel hat aber nur unwesentlich zugenommen, was auf eine deutliche Abnahme der Durchzugzahlen schliessen lässt. Auch das Fehlen von grösseren Trupps und die Abnahme der Truppgrösse weisen in diese Richtung.

Zwei Beispiele: 1966 wurden von 20 Beobachtern an 22 Tagen an 18 Orten total 133 Brachpieper beobachtet. 1989 war das Jahrestotal mit 148 Ex. nur wenig höher. Die Zahlen stammten aber von 41 Beobachtern, welche an 41 Tagen an 44 verschiedenen Orten Brachpieper beobachteten. 1964 wurden von nur 10 Beobachtern an 7 Tagen an 7 Orten total immerhin 88 Vögel gezählt. 1990 waren es mit total 74 Ex. weniger Vögel, die Zahl der Beobachter mit 25 aber mehr als doppelt so hoch, und die 37 Tage

und 29 Orte mit Beobachtungen entsprechen dem 4–5fachen von 1964.

Aus mehreren Gebieten in Mittel- und Nord-europa wird ein Rückgang der Bestände gemeldet. Biotopveränderungen und das Klima dürften die Hauptgründe für den Bestandsrückgang sein. In gewissen Gebieten treten von Jahr zu Jahr starke Schwankungen auf (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 10, Wiesbaden 1985; Krüger, Der Brachpieper, Wittenberg Lutherstadt 1989).

Dank. Ganz herzlich danke ich Hans Schmid vom Informationsdienst der Vogelwarte Sempach. Er hat mir sämtliche Daten über den Brachpieper aus dem Beobachtungsarchiv der Vogelwarte zur Verfügung gestellt, das Manuskript durchgesehen und alle Diagramme gezeichnet.

**Erwin Reist,**  
Waltrigen, 3463 Häusernmoos

### **Wacholderdrossel *Turdus pilaris* brütet in einem Nest des Rotkopfwürgers *Lanius senator***

Am 31. Mai 1991 entdeckte ich in Wil AG ein Rotkopfwürgerpaar. Auf Grund seines territorialen Verhaltens schloss ich, dass es irgendwo in der Nähe brüten musste. Am darauf folgenden Tag besuchte ich das Gebiet erneut, wobei ich vorerst nur das ♂ sah. Es jagte und flog schliesslich mit seiner Beute in einen Apfelbaum. Dort fand ich das Nest mit dem brütenden ♀. Es befand sich weit aussen im Baum auf dem untersten dicken Fruchttast in ca. 3m Höhe (Exposition Ost). Dieser Neststandort ist nach meiner Erfahrung durchaus typisch für den Rotkopfwürger. Am 4. Juni kontrollierte ich das Revier erneut und konnte das ♂ beim Füttern des ♀ beobachten, das immer noch am Brüten war.

Den nächsten Beobachtungsrundgang in diesem Gebiet machte ich erst wieder am 24. Juni. Ich versteckte mich ca. 20m vom Nistbaum entfernt unter einem Baum, von wo aus ich einen guten Einblick ins Nest hatte. Ich sah sofort, dass sich etwa 4 ungefähr eine Woche alte Jungvögel im Nest befanden. Nach kurzer Zeit erschien zu meiner Überraschung anstelle des Rotkopfwürgers eine Wacholderdrossel am Nest, um die Jungen zu füttern!

Um festzustellen, ob das Rotkopfwürgerpaar verschwunden sei, beobachtete ich noch weiter im Gebiet. Das Verschwinden hätte mich nicht überrascht, da die Rotkopfwürger normalerweise das Brutrevier wechseln, wenn eine Brut nicht geglückt ist. Zu meinem Erstaunen entdeckte ich aber im gleichen Gebiet ein Würger♂. Es flog mit der erjagten Beute in den direkt neben dem ehemaligen Brutbaum stehenden Apfelbaum (Entfernung ca. 15m) und fütterte das brütende ♀. Der Neststandort war dieses Mal etwas anders, zwar ebenfalls an der

Peripherie des Baumes, aber deutlich höher (ca. 4,5 m) und auf einem dünneren Ast (Exposition S).

Leider konnte ich das Gebiet erst am 16. Juli wieder besuchen. Dabei stellte ich weder einen Rotkopfwürger noch eine Wacholderdrossel fest. Ich vermutete, dass die Jungvögel der beiden Arten ausgeflogen, oder dass die Bruten missglückt waren. Ich kletterte zum Nest hinauf, das der Würger gebaut und die Drossel zur Aufzucht ihrer Jungen verwendet hatte. Es war innen mit Erde ausgestrichen worden. Die Wacholderdrossel hat also das Nest des Rotkopfwürgers noch ausgebaut.

Die Frage ist nun, ob die Wacholderdrossel den Rotkopfwürger vom ersten Nest verdrängt hat. Dies ist insofern von Bedeutung, als ich den Würger im Fricktal schon oft in enger Nachbarschaft mit der Wacholderdrossel festgestellt habe. Wenn diese ein ernsthafter Konkurrent des seltenen Würgers wäre, könnte sie seinen Rückgang noch beschleunigen.

Die Wacholderdrossel benutzt gelegentlich die eigenen Nester aus dem Vorjahr oder auch vorjährige Amsel- oder Krähenester als Nestunterlage. Offenbar können die Reste der Nester als Schlüsselreize dienen (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 11, Wiesbaden 1988). Es ist deshalb nicht überraschend, dass die Wacholderdrossel auch die etwa gleich grossen Nester des Rotkopfwürgers als Nest(vorlage) benutzt. Einige Vogelarten machen sich die Wehrhaftigkeit der Wacholderdrossel gegenüber Raben- und Greifvögeln zu Nutzen und nisten in ihrer Nähe. Zu diesen gehören sicherlich auch die Würger. Blanc (Nos Oiseaux 23: 165, 1956) beschreibt einen Fall, wo ein Rotkopfwürger und ein Schwarzstirnwürger *Lanius minor* innerhalb bzw. am Rand einer Wacholderdrosselkolonie brüteten. Als sich die beiden Würgerarten hier zur Brut entschlossen, hatte die Kolonie wohl schon bestanden, da die Würger relativ spät aus dem Winterquartier heimkehren. Der gleiche Autor (Nos Oiseaux 28: 56, 1965) entdeckte in einem späteren Jahr im selben Apfelbaum 2 bewohnte Nester der Wacholderdrossel und ein Nest des Rotkopfwürgers mit 6 Eiern in nur 38 cm Entfernung vom einen Drosselnest. Diese Distanz war dann aber offenbar zu gering, so dass sich die beiden Arten dauernd jagten und der Würger schliesslich die Brut aufgab. In seinem Nest brütete dann ebenfalls eine Wacholderdrossel.

Meine Beobachtungen und die Literaturzitate lassen folgende Schlüsse und Vermutungen zu: (1) Wenn ein Gebiet geeignet ist, lässt sich der Rotkopfwürger nieder, auch wenn dort schon Wacholderdrosseln brüten. (2) Ob der Rotkopfwürger von der Wehrhaftigkeit der Drossel wirklich profitieren kann, ist sehr wahrscheinlich, lässt sich aber (noch) nicht beweisen. (3) Brüten die beiden Arten zu nahe beieinander, so kostet dies das Gelege des schwächeren Rotkopfwürgers. (4) Die Wacholderdrossel beeinflusst den Bestand der Rotkopfwürgers wahrscheinlich nicht.

**Michael Schaub,**  
Egg-Gasse 19, 4312 Magden

### **Baumpieper *Anthus trivialis* hasst auf Feldmaus *Microtus arvalis***

Am regnerischen 5. Juli 1992 fliegt ein auf einer frisch gemähten Wiese im Ibergeregg-Gebiet/Schwyz entdeckter Baumpieper auf einen nahen Leitungsdraht. Ein diesjähriger Hausrotschwanz, der mit drei Altersgenossen (Geschwister aus einem nahen Nest?) auf derselben Wiese Nahrung gesucht hat, setzt sich in etwa einem Meter Entfernung auf das gleiche Kabel. Nach wenigen Sekunden fliegt der Baumpieper wieder in die Mähwiese, rüttelt über einer im nassen Gras laufenden Feldmaus, landet dicht hinter ihr, fliegt sie von hinten an und folgt der Maus laufend und fliegend. Wie diese in einem Erdloch verschwindet, sucht der Baumpieper intensiv nach ihr, gibt das erfolglose Suchen aber schliesslich auf. Der junge Hausrotschwanz fliegt dem Baumpieper nach, interessiert sich offensichtlich für dessen auffälliges Verhalten, nicht aber für die nahe Feldmaus. Auch die anderen Hausrotschwänze beachten die Wühlmaus nicht oder haben sie im Gegensatz zum Baumpieper und ihrem Artgenossen gar nicht bemerkt.

Für den Baumpieper scheint Hassen auf Kleinsäuger nicht beschrieben worden zu sein, schon gar nicht abseits vom Brutplatz. Beim Wiesenpieper *Anthus pratensis* ist es durch Stopfpräparate des Hermelins ausgelöst worden. Wasserpieper *Anthus spinoletta* sind beim Vertreiben von Murmeltieren aus Nestnähe beobachtet worden. Hassen auf Wiesel ist auch für andere Bodenbrüter (z.B. Feldlerche *Alauda arvensis*) nachgewiesen worden. Schwarzkehlchen *Saxicola torquata* können streunende Katzen durch Angriffsflüge von frisch ausgeflogenen Jungen ablenken. Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* folgen Wiesel und Schlangen zumindest rüttelnd und können Kleinsäuger mit Schnabelhieben aus dem Nestbereich vertreiben (Einzelheiten s. Glutz & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas 10, 1985 und 11, 1988).

**U. Glutz von Blotzheim,**  
«Eichhölzli», 6204 Sempach

### **Der Flussuferläufer *Actitis hypoleucos* Brutvogel im Kanton Luzern**

Auf gelegentlichen Bahnfahrten auf der Strecke Luzern-Bern stellte sich mir die Frage, ob der Flussuferläufer nicht an der Kleinen Emme zwischen Wolhusen und Entlebuch geeignete Brutbiotope finden könnte. Eine Wanderung im Winter 1988/89 verstärkte die Vermutung.

Am 18. Juni 1989 vernahm ich nachmittags schon in den ersten Minuten meiner Anwesenheit in dem als passend angesehenen Flussabschnitt Warnrufe des Flussuferläufers. Der Rufer sass meist auf gros-